

Wladislaw Hedeler

Nikolaj Bucharins Studie über die Akkumulation des Kapitals (1914/1925)

Ein Buch im Widerstreit

Vladimir Lenin und Nikolaj Bucharin hatten die am 17. Januar 1913 im *Vorwärts* veröffentlichte Anzeige auf Rosa Luxemburgs „Akkumulation des Kapitals“ gelesen und die darauffolgenden Rezensionen mit Interesse zur Kenntnis genommen. „Es freut mich sehr“, teilte Lenin der Redaktion der *Bremer Bürgerzeitung* mit, „dass Sie im Hauptpunkt zu demselben Resultat gekommen, das ich vor 14 Jahren gegen Tugan-Baranowski und ‘Volkstümmler’ verteidigt hatte, nämlich dass die Realisation des Mehrwerts auch in der ‘reinen’ kapitalistischen Gesellschaft möglich ist. Ich habe das Buch von Rosa L. noch nicht gesehen, aber *theoretisch* haben Sie in diesem Punkt unbedingt recht. Mir scheint nur, dass Sie zu wenig eine sehr wichtige Stelle bei Marx (‘Das Kapital’, II. Band, S. 469¹) betont haben – nämlich wo Marx sagt, dass man den Außenhandel in die Analyse des jährlich reproduzierten Wertprodukts *gar nicht* einmischen darf. Luxemburgs ‘Dialektik’ scheint mir auch nach dem Artikel in der ‘Leipziger Volkszeitung’ eine *Eklektik* zu sein.“²

Ende März 1913 schrieb Lenin, der das Buch inzwischen gelesen hatte, aus Krakau in einem Brief an Lev Kamenev von „schauderhaften Verirrungen“ und davon, dass das Buch „nicht mehr Marx“ sei. „Ich freue mich sehr, dass sowohl Pannekoek³ als auch Eckstein⁴ und O. Bauer⁵ sie einmütig verurteilt und gegen sie das vorgebracht haben, was ich 1899 gegen die Volkstümmler gesagt habe.“⁶

¹ Karl Marx: Das Kapital. In: Karl Marx; Friedrich Engels, Werke (im folgenden MEW), Berlin 1963, Bd. 24, S. 466.

² W. I. Lenin an die Redaktion der „Bremer Bürgerzeitung“. In: W. I. Lenin: Briefe, Bd. III, Berlin 1967, S. 152/153.

³ Anton Pannekoek hatte Rosa Luxemburgs Buch in der *Bremer Bürgerzeitung* vom 29. und 30. Januar 1913 rezensiert.

⁴ Gustav Ecksteins Rezension erschien im *Vorwärts* am 16. Februar 1913.

⁵ Otto Bauers Rezension erschien in der *Neuen Zeit*, 31. Jg., 1912/13, Erster Band.

⁶ W. I. Lenin an L. B. Kamenev. In: W. I. Lenin: Briefe, Bd. III, Berlin 1967, S. 177.

Kamenev, den Lenin über die Theorie-Debatte unterrichtete, gehörte ebenso wie Grigorij Zinov'ev zur engeren Führung der SDAPR. Kamenev vertrat die Partei im Internationalen Sozialistischen Büro, dem auch Luxemburg angehörte, und hatte im September 1912 mit Jakovlev und Bucharin am Chemnitzer Parteitag der SPD teilgenommen. Unter Kamenevs Herausgeberschaft erschien das von Lenin redigierte Buch „Dve partii“ [Zwei Parteien], das den Bruch mit den Menschewiki besiegelte. 1913 zog er nach Krakau, wo Lenin und Zinov'ev lebten. Von hier aus verfolgten sie die politischen und theoretischen Debatten in der SPD mit großer Aufmerksamkeit. Lenin hatte seine Vortragsreise nach Leipzig im April 1913 genutzt, um sich vor Ort über die Situation innerhalb der SPD zu informieren. „Die Reise war für ihn sehr anregend“, schreibt Krupskaja.

Luxemburg lehrte Nationalökonomie und Geschichte an der zentralen Parteischule der Sozialdemokratie in Berlin. Dass ihr Buch „im allgemeinen zunächst auf Widerstand stoßen wird“, schrieb sie am 10. Februar an Franz Mehring, „war mir wohl bewusst; unser herrschender ‘Marxismus’ fürchtet leider jeden Gedankenluftzug wie ein alter Gichtonkel, und ich rechne damit, erst viel streiten zu müssen“.⁷ Es war sicher ein Vorwand, wenn Mehring in seiner Erklärung formulierte, er habe die Artikel über Luxemburgs Buch auf Bitten einiger Teilnehmer der sozialdemokratischen Parteischule geschrieben, da diese einige Probleme im Buch wie auch in einigen Rezensionen nicht verstanden hätten.⁸ Ihn als „erdichtet“ abzutun, wie es Luxemburg im Brief an Leo Jogiches vom 13. Februar tut, wird der tatsächlichen Debatte, die noch heute andauert, nicht gerecht. Paul Frölich bemerkte zurecht, dass das theoretische Problem, auf das Luxemburg stieß, eine recht genaue Kenntnis der marxschen Theorie erfordert und sich nicht in Kürze darstellen lässt.⁹

Lenin hatte die Absicht, einen Artikel über Luxemburgs Buch für die Nr. 4 des *Prosveščenie* zu schreiben. Dieser sollte unter der Überschrift „Eine missglückte Ergänzung der Theorie von Marx durch Rosa Luxemburg“ erscheinen, wurde aber nicht fertig. Eine teils in deutscher Sprache geschriebene Gliederung und Vorarbeiten sind überliefert. „Etwa: I. Vor 14. Jahren Volkstümler v[ersu]s Marxisten. Legale Marxisten und Sozialdemokraten. II. Verdrehung bei Rosa Luxemburg. III. Stellung des theoretischen Problems. IV. Rosa Luxemburg's Kritik. Antikritik. V. Rosa Luxemburg's 'Ergänzung'. Fehlschlag. V bis. Die deutsche Sozialdemokratische Presse und 'sklotschka'.

⁷ Rosa Luxemburg an Franz Mehring. In: Rosa Luxemburg: Gesammelte Briefe, Band 4, Berlin 1983, S. 264.

⁸ Ebenda, S. 265, Anm. 26.

⁹ Paul Frölich: Rosa Luxemburg. Gedanke und Tat, Berlin 1990, S. 196.

VI. Dialektik und Eklektik. VII. Imperialismus und Mehrwert Realisierung (Rothstein etc.)¹⁰ Im Literaturverzeichnis zum Artikel „Karl Marx“ (Herbst 1914) wies Lenin auf eine neue Arbeit zur marxischen Theorie von Luxemburg hin und schrieb: „Ihre falsche Auslegung der Marxschen Theorie wird analysiert von Otto Bauer: ‘Die Akkumulation des Kapitals’ (‘Die Neue Zeit’, XXX/1, 1913, S. 831 und 862); von Eckstein im ‘Vorwärts’ 1913 und von Pannekoek in der ‘Bremer Bürger-Zeitung’, 1913.“¹¹ Im Unterschied zu anderen Einträgen, die für die 1918 erschienene Ausgabe von Lenin aktualisiert wurden, blieb der Luxemburg betreffende Passus unverändert.

Nach der Planskizze über „Eine missglückte Ergänzung der Theorie von Marx durch Rosa Luxemburg“ verfasste Lenin vor dem 21. Februar 1913 einen Entwurf für Artikel, die er aus Anlass des 30. Todestages von Marx schreiben wollte und schickte diesen an die Redaktion der *Pravda*. Er befindet sich auf der Rückseite des zweiten Konspektblattes der Planskizze und wurde daher im Leninsammelband XXII als „wahrscheinlich später entstanden“ datiert.¹² In der „Biochronik“¹³ und im Leninsammelband XXXVIII¹⁴ ist dieser Fehler korrigiert worden.

Bucharin war ebenfalls durch Rezensionen, unter anderem in der *Bremer Bürgerzeitung*, auf das Buch aufmerksam geworden. Sein Kommentar: „ein wahres Bukett von Irrtümern und Widersprüchen“.¹⁵ Bucharin und Lenin entwickelten die Monopoltheorie weiter, knüpften u.a. an Rudolf Hilferding an, dessen „Finanzkapital“ Luxemburg unter Hinweis auf Karl Korn, Mitglied des Zentralbildungsausschusses der SPD, „als eine Arbeit eines gebildeten Bankbeamten“¹⁶ bezeichnete. Hilferding lehnte Luxemburgs „Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus“ ab.

Unter russischen Emigranten in Wien kursierte die Anekdote, dass Bucharin seine Frau bei einem Streit über Rosas Buch kennengelernt hatte. Lenin, der mit seiner Frau auf dem Weg nach Bern war, hatte Bucharin in Wien (er wohnte in der Schönbrunner Schloßstraße) besucht. „Mitte Juni fahren wir ab

¹⁰ Nabrosok plana i materialy k rabote o knige Rozy Ljuksemburg „Nakoplenie kapitala“. Mart 1913. In: LS, T. XXXVIII, S. 86.

¹¹ W. I. Lenin: Karl Marx. Kurzer biographischer Abriss mit einer Darlegung des Marxismus. In: Lenin, Werke, Bd. 21, S. 79.

¹² LS, T. XXII, S. 342.

¹³ V. I. Lenin Biograficeskaja chronika, T. 3, S. 80.

¹⁴ LS, T. XXXVIII, S. 80.

¹⁵ Nikolai Bucharin: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals. In: Unter dem Banner des Marxismus (im folgenden UdBdM), 1 (1925) 1, S. 43.

¹⁶ Rosa Luxemburg an Leo Jogiches. In: Rosa Luxemburg: Gesammelte Briefe, Bd. 4, Berlin 1983, S. 266.

und unterbrachen [am 24. Juni 1913 für wenige Stunden] die Reise in Wien, wo wir Bucharin besuchten.“ Krupskaja erinnert sich an eine angeregte Unterhaltung der beiden über alle Lenin interessierenden Fragen. Bucharin hat mit Lenin auch über das geplante Buch gesprochen.

Legitimation statt Rezeption

Während Bucharin seine Ausarbeitung 1924/25 vorlegte, sind Lenins Auszüge, Notizen und Bemerkungen zu Luxemburgs Akkumulationsschemata nicht vollständig, sondern immer nur auszugsweise Oktober 1933¹⁷, Januar 1975¹⁸ und 1985¹⁹ publiziert worden, nicht zuletzt, um den wirtschaftspolitischen Kurs des gerade amtierenden Generalsekretärs Josef Stalin, Leonid Brežnev oder Michail Gorbacov, zu legitimieren.

In dem im Leninsammelband XXII publizierten Konspekt fehlen die Bemerkungen zu den Seiten 36 bis 159 und 160 bis 243 in Luxemburgs Buch. Lenins Aussage lautet in der 1933 veröffentlichten Lesart: die Abteilung I wächst schneller als Abteilung II. A. Leont'ev, der die Einleitung zur Publikation des Entwurfes und des Konspektfragmentes verfasste, stellte zunächst den Bezug zu Stalins „historischem Brief“ an die Redaktion der Zeitschrift *Proletarskaja Rewoljuzija* her. Es gilt, hob Leontjew hervor, die „‘linken’ Sozialfaschisten und trotzkistischen Konterrevolutionäre zu entlarven, die sich gerne der theoretischen und damit auf das engste verbundenen politischen Fehler Rosa Luxemburgs bedienen, um die Leninsche Generallinie unserer Partei und der Komintern zu attackieren“²⁰.

Boris Tal'²¹, der den Leninsammelband einleitete, bezeichnete Lenins Theorie als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen und Stalin als den genialen Nachfolger, der Lenins Theorie vom Aufbau des Sozialismus in einem Lande konsequent verwirklichte.

Im Unterschied zum Leninsammelband XXII ist der Publikation der Konspektfragmente im Band XXXVIII, die Georgij Bagaturija besorgte, keine

¹⁷ Zamecanija Vladimira Il'ica Lenina na knigu Rozy Ljuksemburg. In: Leninskij Sbornik (im folgenden LS), Moskva (im folgenden M.,) 1933, T. XXII, S. 372.

¹⁸ Nabrosok plana i materialy k rabote o knige Rozy Ljuksemburg „Nakoplenie kapitala“. Mart 1913. In: LS, M., 1975, T. XXXVIII, S. 86–94. [Der Band ging im Juli 1974 in Druck.]

¹⁹ Pometki na Kapitale. In: LS, M., 1985, T. XL, S. 105–173.

²⁰ LS, M., 1933, T. XXII, S. 340.

²¹ Boris Markovič Tal' (1898–17. 9. 1938) – Von 1929 bis 1937 Stellvertreter des Abteilungsleiters Agitation und Propaganda im ZK der KPdSU(B), seit 1936 stellvertretender Chefredakteur der *Izvestija*. Am 2. November 1937 verhaftet, am 17. September 1938 erschossen.

Beschreibung der Quelle vorangestellt. Die 1975 im Leninsammelband XXXVIII publizierten vier Tabellen sind Lenins Reaktion auf Luxemburgs Kritik an seiner Abhandlung „Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik“. ²² Sie wurden 1980 in zahlreichen Artikeln in der *Wirtschaftswissenschaft* und in den *Voprosy ekonomiki* aufgegriffen und als „Bereicherung der Reproduktionstheorie“ propagiert. Beide Abteilungen – hieß es nun – können unter Bedingungen der erweiterten sozialistischen Reproduktion gleichermaßen schnell wachsen. ²³ Diese Lesart unterschied sich von der Feststellung, dass die Priorität der Abteilung I bestehen bleibt, wobei die proportionale Entwicklung beider Abteilungen Leitlinie der Wirtschaftspolitik der KPdSU seit ihrem 25. Parteitag (1976) ist. Das war einer 1976 in Moskau veröffentlichten Studie „Über das Wechselverhältnis der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion“ ²⁴ zu entnehmen, die eine erste Auswertung der im Leninsammelband XXXVIII veröffentlichten Tabellen enthielt.

1983, nach dem 26. Parteitag der KPdSU (1981) erschien eine zweite, überarbeitete und ergänzte Auflage, in der der Abteilung II größere Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde. Jetzt war nur noch von der Annäherung der Entwicklungstempi die Rede. Im 1985 veröffentlichten Leninsammelband wurden die bisher vorliegenden Auszüge aus Lenins Kapitalkonzept um ein weiteres Stück ergänzt, anhand dessen das schnellere Wachstum der Abteilung II gegenüber der Abteilung I legitimierbar war.

Was Lenin zu diesem Themenkomplex wirklich sagte, wurde von der durch Stalin instrumentalisierten Kampagne gegen den Luxemburgismus überlagert. Wie sie auf dem Gebiet der Politischen Ökonomie geführt wurde, zeigt das Lehrbuch der Politischen Ökonomie, das von der Leningrader Filiale der Kommunistischen Akademie für den Druck vorbereitet und 1932 veröffentlicht wurde. ²⁵ Bucharins an Lenin orientierte Polemik kann und sollte auch als Orientierungshilfe für die Analyse der bolschewistischen Kritik an Luxemburg gelesen werden.

²² Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals. In: Gesammelte Werke, Berlin 1975, Bd. 5, S. 270.

²³ Ernst Goder: Die neuen Schemata der Reproduktion von W. I. Lenin. In: *Wirtschaftswissenschaften*, 1980, Heft 9, S. 1039–1047.; A. Vikent'ev: O dejstvii zakona preimustvennogo rosta proizvodstva sredstv proizvodstva pri razvitom socializme. In: *Voprosy ekonomiki*, 1980, Heft 7, S. 17–26.

²⁴ Sootnošenie dvuch podrazdelenij obščestvennogo proizvodstva. Pod red. Petra Nikolae-vica Fedoseeva, Moskva 1976, 239 S. Dieses Buch ging am 16. Januar 1976 in Satz.

²⁵ Politiceskaja ekonomija. Ucebnik dlja komvuzov i vuzov. Red. B. D. Kofman, Moskva/Leningrad 1932, S. 471–509. [Kapitel 23. Kritik der antileninistischen Imperialismustheorien.] Hier werden Sternberg und Großmann in die Kritik einbezogen.

Ernest Mandel hatte es 1988 auf dem Bucharin-Symposium in Wuppertal dabei belassen, auf einen „erstaunlichen Widerspruch“ in Bucharins Äußerungen zur Akkumulation des Kapitals hinzuweisen. „Hinter Bucharins politischen Fehlentscheidungen der Jahre 1923–1927 steht auch ein nationalökonomischer Irrtum, der u.a. in seiner Polemik gegen Rosa Luxemburgs ‘Akkumulation des Kapitals’ (1913) spürbar ist: eine vereinfachende Vision der Wirtschaftsdynamik als durch Ressourcen-Verteilungsprobleme einer Zwei-Sektoren-Wirtschaft bedingt. [...] Wachsende Akkumulation kann danach nur auf Kosten des Massenkonsums, wachsender Massenkonsum nur auf Kosten der Akkumulation stattfinden. Das ganze läuft hinaus auf die berüchtigte These des absoluten Primats der Schwerindustrie, die Bucharin allerdings nie vertreten hat. Seine fehlerhafte Einstellung zur Akkumulationsfrage in den Jahren 1923–1927 beruhte jedoch auf einem Zweisektoren-Modell. Dies ist umso erstaunlicher, als er in der ‘Ökonomik der Transformationsperiode’ (1920) durchaus die Bedeutung des dritten Sektors erkannte.“²⁶

Mit der „Ökonomik der Transformationsperiode“ beginnt die Abkehr von der Politik des Kriegskommunismus und die theoretische Untersetzung der Neuen ökonomischen Politik. Bucharin zitiert den die „Akkumulation des Kapitals“ einleitenden Satz „Reproduktion ist wörtlich genommen einfach Wiederproduktion [...]“ um sich dann – in Auseinandersetzung mit Luxemburg – den Inhalten der Reproduktion und dem „Zusammenbruch des kapitalistischen Systems“ zuzuwenden.²⁷ Mandels eigentliche Kritik – eingebettet in sein Konzept eines „Systems strukturierter Arbeiterselbstverwaltung“ richtete sich gegen Bucharins Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bucharin habe auf die Entwicklung der Marktwirtschaft gesetzt, die mit Arbeiterselbstverwaltung unvereinbar ist.

»Ökonomie ohne Wert« und »nichtkapitalistische Elemente«

Die erste Station im Exil des 1911 aus Russland geflohenen Bucharin war Hannover. Da er hier keine Arbeit fand, zog er im Dezember 1911 nach Dresden. Am 5. Dezember 1911 hatte er das Ablehnungsschreiben der „Continental-Caoutchouc und Gutta-Percha Compagnie“ auf seine Bewerbung erhalten.²⁸ Danach kam er immer nur für kurze Zeit nach Deutschland. Im Septem-

²⁶ Ernest Mandel: Einparteiensystem und Bürokratie in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. In: Theodor Bergmann/Gert Schäfer (Hrsg.) Nikolai Bucharin – „Liebling der Partei“. Theoretiker und Praktiker des Sozialismus, Hamburg 1989, S. 321.

²⁷ N. Bucharin: Ökonomik der Transformationsperiode, Hamburg 1922, S. 41.

²⁸ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 42ob.

ber 1912 nahm er unter dem Namen Orlov als Mitglied der von Lev Kamenev geleiteten Delegation am Chemnitzer Parteitag der SPD teil. Nach dem Parteitag hatte Bucharin Lenin in Krakau besucht. Lenin hatte Bucharin als Korrespondenten für die Parteizeitung *Pravda* gewonnen. Vom 31. Oktober 1912 bis 15. Mai 1914 lebte Bucharin mit polizeilicher Anmeldung in Wien.²⁹⁾ Die *Pravda* veröffentlichte am 7. Oktober 1912 den ersten Bericht ihres neuen Korrespondenten in Österreich. Anhand des überlieferten Briefwechsels Bucharins mit seiner Frau Nadežda Lukina,³⁰ mit Ljubov Faydiš³¹ und der Jugendfreundin Galocka (d.i. Lidija Nikolaevna Nedokoneva³²) kann die Entstehungsgeschichte der in Wien konzipierten und geschriebenen Streitschriften rekonstruiert werden.

Ecksteins Mitteilung hatte Bucharin am Abend des 19. November 1912 erhalten: „W[erter] G[enosse]! Ihren Artikel würden wir trotz seiner Länge gerne akzeptieren. Wir hatten aber eine Besprechung der Tug[an] B[aranov]schen Schrift bereits von anderer Seite in Aussicht gestellt. Doch geht ja Ihr Artikel über die bloße Buchbesprechung hinaus. Es wird daher wahrscheinlich möglich sein, beide Beiträge aufzunehmen. Wir möchten Sie aber dann bitten, in eine Änderung des Titels Ihres Artikels zu willigen [so glasiť sja], etwa: ‘Eine wertfreie Nationalökonomie’ oder ‘Eine Versöhnung (?) von Marx und Böhm-Bawerk’. Am besten wäre es wohl, Tugan-B-grosse Entdeckung zu nennen: ‘Eine Nationalökonomie ohne Wert’. Aber das

²⁹ Paul Kutos: Russische Revolutionäre in Wien 1900–1917, Wien 1993, S. 84.

³⁰ Bucharins erste Frau, Nadežda Michajlovna Lukina (geb. 1887), war von 1911 bis 1920 mit Bucharin verheiratet. Sie wurde am Vorabend des 1. Mai 1937 verhaftet, nachdem sie am 19. April 1937 in einem Brief an ihre Parteiorganisation die Richtigkeit der Entscheidung des Februar-März-Plenums des ZK der KPdSU(B) 1937 anzweifelte und Beweise für die Anschuldigungen gegen ihren geschiedenen Mann verlangte. Aufgrund ihres Gesundheitszustandes verbot der Leiter der Krankenstation des Butyrka-Gefängnis jedes Verhör. Das erste Vernehmungsprotokoll in der Strafakte trägt das Datum 26. November 1938 statt. Das zweite Verhör fand in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1939 statt. Bis zur nächsten Vernehmung am 15. Juni 1939 verging ein halbes Jahr. Immer wieder wurde Lukina aufgefordert, über die konterrevolutionären Treffen in Bucharins Wohnung auszusagen. Bis zu ihrer Verhaftung hatte sie in der Wohnung der Bucharins im Kreml ein Zimmer. Die Untersuchung gegen sie wurde am 25. September 1939 abgeschlossen und die Akte Lawrentij Berija zur Unterschrift vorgelegt. Vom 9. Dezember 1939 bis zum 20. Februar 1940 wurde an der Anklage gearbeitet, denn sie war nicht geständig. Am 26. Februar lag das Urteil vor. Das Gericht in der Zusammensetzung V. V. Ulrich, L. D. Dmitriev und A. G. Suslin verurteilte sie am 8. März 1940 zum Tode. Am Morgen des 9. März 1940 wurde das Urteil vollstreckt. Da Nadežda Michajlovna Lukina kaum laufen konnte, wurde sie auf einer Trage zur Erschießung gebracht.

³¹ Ljubov Petrovna war die Schwester von V. P. Faydiš, dem späteren Chef der Roten Garde des Samoskvorecker Rayons.

³² Vgl. hierzu Ilja Ehrenburg: Jahre, Menschen, Leben. Memoiren, Bd. IV. Berlin 1990, S. 198.

verträgt sich vielleicht nicht genügend mit dem Ernst der Wissenschaft? Mit Gruss G. Eckstein.“³³

Parallel zum Entwurf der Skizze über Michail Tugan-Baranovskijs „Ökonomie ohne Wert“ für die *Neue Zeit* begann Bucharin, der die Veröffentlichungen von Luxemburg aufmerksam verfolgte, mit der Materialsammlung für die „Politischen Ökonomie des Rentners“ und die „Akkumulationstheorie“. Tugan-Baranovskij, Theoretiker des legalen Marxismus, Ökonom und Historiker, lehrte politische Ökonomie an der Universität in Petersburg. Er wurde durch die These bekannt, dass im Kapitalismus eine schrankenlose Akkumulation möglich sei, die Produktion sich unabhängig vom Bevölkerungskonsum entwickle und dass kein Zusammenhang zwischen Krisen und Realisierungsproblem bestehe, die Krisenursache vielmehr in der Disproportionalität und in der Bewegung des Leihkapitals liege.³⁴ Seine Schriften hatten Luxemburg zu ihrer Entgegnung angeregt.

Im Hinblick auf die Begrifflichkeit, die Entwicklung der Polemik und die Darstellungsmethode ähneln sich die Studien „Politische Ökonomie des Rentners“ (1914/1926), „Akkumulation des Kapitals“ (1914/1925) und „Imperialismus und Weltwirtschaft“ (1915/1929) sehr. Auf die Kritik der Extreme in Gestalt von Tugan-Baranowski und Luxemburg folgte mit „Imperialismus und Weltwirtschaft“ die Vorstellung der eigenen Konzeption, die ihrerseits in Auseinandersetzung mit Lenin entstand.

In der Bibliothek, in der Bucharin arbeitete, hatte er im Dezember 1912 eine Begegnung mit August Bebel, und die Bibliothekarin machte ihn mit einer Verehrerin von Luxemburg bekannt.³⁵ In einer von Bucharin im Dezember 1912 entworfenen Gliederung findet sich der Punkt „Konflikte – Kampf des Kapitalismus mit den nichtkapitalistischen Elementen“.³⁶ Im Herbst 1912 sollte der Artikel für die *Neue Zeit* fertig sein. Bucharin verfasste im September 1913 (er war gerade wieder in der Schönbrunner Schloßstr. eingezogen), ein Resümee von Luxemburgs in der *Neuen Zeit* veröffentlichtem Artikel „Das Offiziösentum der Theorie“.³⁷

³³ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 31.

³⁴ Götz Heininger: Tugan-Baranowski. In: *Ökonomenlexikon*. Berlin 1989, S. 579. Siehe den Aufsatz von Jannis Milios/Georg Economakis im vorliegenden Band, S. 160–184.

³⁵ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 108.

³⁶ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 54.

³⁷ Rosa Luxemburg: *Gesammelte Werke*, Bd. 3, S. 300–321. RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 85–86.

Danach begann er das neue Buch von Peter Struve zu lesen. Vor dem 18. September 1913 lag die Kritik im Entwurf vor.³⁸ Sie erschien unter der Überschrift „Der Hokus-Pokus des Herrn Struve“ im Dezember 1913.³⁹

Bei dem Brief Bucharins an seine Frau vom 18. September 1913 handelt es sich um einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen auf dem Parteitag der SPD vom 14. bis 20. September 1913 in Jena, an dem Bucharin ebenfalls teilgenommen hatte.⁴⁰ Er begann den Brief, als Georg Ledebour sprach und schilderte den Ablauf bis zum Beitrag von Eduard David und die Diskussion über den „Fall Radek“.

Im Wintersemester 1912/13 belegte Bucharin an der juristischen Fakultät die Hauptlehrveranstaltungen Nationalökonomie und Volkswirtschaftspolitik bei Eugen von Böhm-Bawerk und Friedrich Wieser. Er schickte seiner Frau am 5. Oktober 1912 eine Aufstellung der Vorlesungen, die er in Wien besuchen wollte. Als Adresse gab er die Hainburger Str. 60, Thür 9, bei Frau Krall an. Außer den von Paul Kutos genannten (kostenpflichtigen) Lehrveranstaltungen⁴¹ besuchte Bucharin u.a. die Philosophievorlesungen. Für die 17 Stunden waren 35,70 Kronen zu entrichten. Nicht zuletzt weil die Teilnahme gratis war, nahm Bucharin am Spezialkurs „Darstellung und Kritik der Kantischen Philosophie“ von Jodl teil und hörte „Psychologie“ bei Jerusalem. Ewald bot den Kurs „Die Entwicklung des modernen Erkenntnisproblems (Empirismus-Rationalismus-Kritizismus)“ an, Hartmann las über Anthropologie. Bucharin konnte sich diesen „Luxus“ leisten, weil er über 127 Kronen verfügte, von denen er bereits 76 ausgegeben hatte. Hier in der Hainburger Straße verfasste Bucharin die Rezension zum Buch von F. Oppenheimer „Die soziale Frage und der Sozialismus“, die Anfang 1914 veröffentlicht wurde.⁴²

Im Oktober 1912 notierte Bucharin, dass er David Rjazanov zwecks wissenschaftlicher Arbeit kennengelernt hat.⁴³ In Bucharins Briefen finden sich Hinweise auf Besuche bei Rjazanov, der ihm eine Arbeit übertragen hatte. Er bekommt zwar nur Pfennige, aber das ist immerhin besser als gar nichts zu verdienen. Bucharin schreibt Artikel ab, prüft Zitate, vergleicht Texte.⁴⁴ Im

³⁸ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 89.

³⁹ In: Prosveščenie, St. Peterburg 1913, Nr. 12, S. 81–89. In: Proletarskaja pravda, Nr. 15 vom 24. 12. 1913.

⁴⁰ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 126–127.

⁴¹ Paul Kutos, a.a.O., S. 85–86. RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 128.

⁴² RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 137ob.; Veröff. in: Prosveščenie, St. Peterburg 1914, Nr. 1, S. 103–104.

⁴³ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 130.

⁴⁴ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 74.

November 1912 arbeitete er als Fremdenführer in Wien, besuchte dreimal in der Woche die Bibliothek jeweils von 12–14 und 17–20 Uhr.⁴⁵

Im Februar und März 1913 veröffentlichte die *Neue Zeit* endlich Bucharins Artikel „Eine Ökonomie ohne Wert“. Er hatte im November 1912 von der Redaktion die Bestätigung erhalten, dass sie den Artikel drucken wird.⁴⁶ Im Anschluss daran schickte er eine Literaturliste [Ricardo, Mill, Sismondi, „Engels’ Anti-Dühring“, Böhm-Bawerk, „Anti-Bernstein“ von Kautsky, Tugan-Baranovskij, Miklaševskij, Stoľcman und Cuprov] nach Moskau und bat, ihm die genannten Bücher „über die reine Theorie“, einige hatte er in seiner Bibliothek, zu schicken.⁴⁷ Die „Politische Ökonomie des Rentners“ nahm Gestalt an. Der Artikel über die österreichische Schule in der Nationalökonomie war ebenfalls fertig.⁴⁸ Rjazanov, der damals ebenfalls in Wien lebte, wird Bucharin darin bestärkt haben, sich der Lehre von Marx über die politische Ökonomie zu nähern.⁴⁹

Die Aktualisierung des alten Entwurfes

Was bewog Bucharin, Ende 1924 / Anfang 1925, d.h. zehn Jahre nach dem ersten Entwurf des Manuskripts über die „Akkumulation des Kapitals“ sich erneut der Polemik gegen Luxemburg zuzuwenden? Seine 1914 in Wien konzipierte theoretische Skizze erschien Mitte der 20er Jahre (er brachte sie im Sommerurlaub 1925 zu Papier) unter dem Titel „Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals“ in Fortsetzungen in der russischen und deutschen Ausgabe der Zeitschrift *Pod znamenem marksizma*⁵⁰ bzw. *Unter dem Banner des Marxismus*⁵¹ und kurz darauf auch als Band IX der „Marxistischen Bibliothek“.⁵²

Bucharin stellte seine Antwort der Studie voran. „Die Frage des Imperialismus ist gleichzeitig eine praktische und eine theoretische Frage. [...] Die Erkenntnis der Triebkräfte des modernen Kapitalismus, der ihm eigentümlichen Methoden der Expansion, der Zunahme seiner inneren Widersprüche

⁴⁵ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 159.

⁴⁶ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 31.

⁴⁷ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 39.

⁴⁸ RGA, f. 329, op. 2, d. 7, Blatt 73.

⁴⁹ Wladislaw Hedeler; Ruth Stoljarowa: Nikolai Bucharin. Leben und Werk, Mainz 1993, S. 32–34.

⁵⁰ Nikolai Bucharin: Imperializm i nakoplenie kapitala. In: Pod znamenem marksizma (im folgenden PZM) (1924) VIII/IX; (1925) I/II; III.

⁵¹ Nikolai Bucharin: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals. In: UdBdM, 1(1925)1, S. 21–63; 1(1925)2, S. 231–290.

⁵² Nikolai Bucharin: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals, Wien; Berlin 1925 (Marxistische Bibliothek. Bd. IX).

usw. bildet eine unumgängliche Voraussetzung der theoretischen Kritik des Kapitalismus, die sich in den Händen des Proletariats über kurz oder lang aus einer Waffe der Kritik unvermeidlich in eine Kritik der Waffe verwandelt. Im Zusammenhange mit der Theorie des Imperialismus steht ferner die Theorie des kapitalistischen Zusammenbruches, somit auch die Einschätzung der Perspektiven der sozialistischen Revolution.“⁵³

In den Vordergrund rückt, fasste Bucharin am Ende der Studie zusammen, die Notwendigkeit der Verbindung der proletarischen Revolution mit den Bauernkriegen, Kolonialaufständen und nationalen Befreiungsbewegungen. Das war die Orientierung des 2. Weltkongresses der Komintern. „Gerade diese Seite der Frage hat der Leninismus mit ungewöhnlicher Konsequenz und theoretischer Strenge behandelt. So führt uns die Überwindung der Fehler Rosa Luxemburgs unabwendbar immer wieder zu den theoretischen Postulaten und praktischen Schlüssen unseres verstorbenen Lehrers.“⁵⁴ Bucharin wurde auf Beschluss des ZK der KPR(B) vom 20. November 1924 in den Rat des Lenin-Instituts berufen.⁵⁵

1925 war ein ereignisreiches und diskussionsgeladenes Jahr. In der KPR(B) näherte sich die Auseinandersetzung mit Lev Trockij und seinen Anhängern ihrem Höhepunkt. Es ging um die Geschichte der russischen Revolutionen und die Zukunft der Weltrevolution. Die Auswertung von 1905 und die Frage nach der Weiterführung der NÖP gehörten damals zu den zentralen Fragestellungen. In diesem Kontext sind Bucharins Ausführungen im dritten Kapitel „Die allgemeine Theorie des Marktes und die Krisen“ über die Entwicklung der Abteilung II, also der Produktion von Konsumtionsmitteln und den Markt außerordentlich interessant. „Nehmen wir das gesellschaftliche Kapital in seiner Warenform, den ‚Warenbrei‘ der Gen. Rosa Luxemburg. In sachlicher Hinsicht zerfällt dieser Warenbrei in zwei große Abteilungen.“ Aufschlussreich ist ferner, dass sich Bucharin auf Lenin berief, der „bereits mehrere Jahre vor der Herausgabe der Marxschen ‚Theorien über den Mehrwert‘ einen vollkommen gleichen Standpunkt vertreten hat. ‚Ich habe nirgends gesagt‘, schrieb Wladimir Lenin, ‚dass dieser Widerspruch (nämlich der Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion – N.B.) immerzu ein überschüssiges Produkt erzeugen muss. [...] Ein gewisser Stand der Konsumtion aber bildet

⁵³ Nikolai Bucharin: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals. In: UdBdM, 1(1925)1, S. 21.

⁵⁴ Nikolai Bucharin: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals. In: UdBdM, 1(1925)2, S. 290.

⁵⁵ V Institute V. I. Lenina pri CK RKP(b). In: Pravda, Nr. 276 vom 4.12.1924; Proletarskaja revoljucija, 1925, 1, S. 262.

eines der Elemente der Proportionalität.“⁵⁶ Bucharin konzentriert sich auf die Analyse des Wechselverhältnisses der verschiedenen Produktionszweige. Die diesbezüglichen Ausarbeitungen übernahm er in die 1933 publizierte Studie „Die Lehre von Marx und ihre historische Bedeutung“.⁵⁷

In der Komintern rückte die Programmdiskussion in den Vordergrund. Das Märzheft 1925 der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus*, in dem der erste Teil der Polemik Bucharins gegen Luxemburg veröffentlicht ist, enthält u.a. den Artikel von Rjazanov „Engels Einleitung zu Marx' *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848–1850*“. In einer redaktionellen Anmerkung wird auf Luxemburgs Rede auf dem Gründungsparteitag der KPD und ihre Abhandlung „Sozialreform oder Revolution“ Bezug genommen. „Die Bekanntgabe der ursprünglichen vollständigen Einleitung Engels' gewinnt eine um so größere Bedeutung, da dank der perfiden Taktik der sozialdemokratischen Parteieninstanzen, selbst unter einigen Kommunisten die Vorstellung entstanden war, als handele es sich in Engels' Einleitung um einen, wenn auch taktischen Rückzug des revolutionären Marxismus. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, dass selbst Rosa Luxemburg in ihrer auf dem Gründungsparteitag der KPD am 31. Dezember 1918 gehaltenen Programmrede einer solchen Auffassung Ausdruck verlieh. [...] Selbst ohne die ‚philologische‘ Aufdeckung der Fälschung war es klar, dass die Engelssche Vorrede keine ‚Beseitigung der Marxschen Taktik‘ bezweckte, behandelte sie doch – wie Rosa Luxemburg [in ‚Sozialreform oder Revolution‘ – W.H.] schrieb – ‚nicht die Frage der endgültigen Eroberung der politischen Macht, sondern die des heutigen alltäglichen Kampfes, [...] was aus jeder Zeile des Vorwortes klar ist.“⁵⁸

Straßenkämpfe und Barrikadenschlachten sind Ausdrucksformen der von Bucharin angekündigten Kritik vermittels der Waffe. So lässt sich diese wiederbelebte Theoriedebatte auch auf dem Hintergrund der beginnenden Programmdiskussion innerhalb der Komintern entschlüsseln. „Die erste Nummer unserer Zeitschrift erscheint in einer Zeit“, heißt es im Geleitwort zum ersten Heft der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus* im März 1925, „da der sozialdemokratische ‚Marxismus‘ bereits die theoretische Bilanz seines Verfalls gezogen hat. Als Abfall unserer stürmischen Epoche sehen wir den sozialdemokratischen ‚lebendigen Marxismus‘ auf den trüben Fluten wiedererste-

⁵⁶ Nikolai Bucharin: Imperialismus und Akkumulation des Kapitals. In: UdBdM, 1(1925)2, S. 232.

⁵⁷ Nikolaj Bucharin: Ucenie Marksa i ego istoriceskoe znacenie. In: N. I. Bucharin: *Izbrannye trudy*, Leningrad 1988, S. 190/191.

⁵⁸ Anmerkung der Redaktion zum Artikel von David Rjasanow: Engels Einleitung zu Marx' „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848–1850“. In: UdBdM, 1(1925)1, S. 160.

henden Mystizismus, dahinsiechenden philosophischen Idealismus, raffinierter Pornographie, religiöser Fallsucht, dekadenter ‚Kunst‘ apokalyptischer Lügenkultur, sexueller Saturnalien und ‚erhabener‘ Losungen dahintreiben. Doch diese ideologische Nichtigkeit um die sich die Stickluft der Dünste eines verwesenden Kadavers lagert, stützt sich einstweilen noch auf die Krücken fortlebender Illusionen der Vergangenheit. Diese Krücken müssen zer schlagen werden, dem kläglichen eklektischen Mischmasch eines ‚konstruktiven Sozialismus‘ [...] muss der wahre, revolutionäre Marxismus entgegengesetzt werden.“⁵⁹ Es war eine Lenins Vorgaben zum ersten Jahrgang der russischen Monatsschrift *Pod snamenem marksisma* (März 1922) folgende Kriegserklärung.

Diese Diktion entspricht der des Fünften erweiterten EKKI-Plenums, das vom 21. März bis 6. April 1925 in Moskau tagte. Neben der Abrechnung mit dem Luxemburgismus und der Abstrafung von Karl Radek, Heinrich Brandler und August Thalheimer „wegen ihrer systematischen Fraktionsarbeit und schweren Verletzung der Parteidisziplin“⁶⁰ wurden die Trotzlisten „vernichtend geschlagen“. Je näher die Genossen dem Leninismus stehen, heißt es in den auf der Tagung angenommenen Dokumenten, desto gefährlicher sind ihre Abweichungen. Leninismus, Marxismus und Bolschewismus sind Synonyme, lautete die im Zuge der Bolschewisierung der kommunistischen Parteien ausgegebene Parole. Der Leninismus wurde zum Leitstern der Bewegung erklärt.⁶¹

Bucharin, dessen Artikel gegen Luxemburg die Märzausgabe der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus* eröffnete, kämpfte 1925 an mehreren „theoretischen Fronten“. Kurz nacheinander erschienen seine Streitschriften gegen Karl Kautsky⁶², Trockij und das Führungsmitglied der Kadetten und Theoretiker der „Smena wech“ Nikolaj Ustrjalov. Bucharin verteidigte den „Arbeiter- und Bauernblock“, propagierte die NÖP und erläuterte dabei immer wieder, wie er „Lenin als Marxist“ sah. Bucharins Biograf Adolf G. Löwy ist zuzustimmen, wenn er bemerkt, dass die „Aktualität dieser Frage-

⁵⁹ Geleitwort. In: UdBdM, 1(1925)1, S. 1.

⁶⁰ Das erste Tribunal. Das Moskauer Parteiverfahren gegen Brandler, Thalheimer und Radek. Hg. von Jens Becker, Theodor Bergmann und Alexander Watlin, Mainz 1993.

⁶¹ In der von Bela Kun besorgten Ausgabe „Kommunističeskij Internacional v dokumentach 1919–1932“, Moskau 1933, gibt es danach keine nennenswerte Erwähnung von Luxemburg in den Dokumenten der KI mehr.

⁶² Vgl. Wladislaw Hedeler: Zu Nikolai Bucharins Kritik an Karl Kautsky im Jahre 1925. In: Karl Kautsky. Referate und Beiträge der halleischen Konferenz anlässlich des 50. Todestages. Kongress und Tagungsberichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1990 / 29 (C 49) Halle(Saale) 1990, S. 270–277.

stellung für Bucharin wahrscheinlich durch Jevgenij Preobraženskij's Gesetz der ursprünglichen sozialistischen Akkumulation gegeben“ war.⁶³

Bucharin hatte die These seines Parteifreundes, mit dem er das „ABC des Kommunismus“ (eine populäre Einführung in das Programm der KPR(B)) (1919; dt. 1920) verfasst hatte, von Grund auf verworfen. Preobraženskij plädierte für die Ausbeutung der Bauernschaft als Element des sozialistischen Aufbaus. In der „Ökonomik der Transformationsperiode“ (1920) und in der Studie über die „Wirtschaftsformen in Sowjetrußland“ (1922) wies Bucharin auf die bereits mit Luxemburg geführte Auseinandersetzung hin. Im Aufsatz „Eine neue Offenbarung über die sowjetische Wirtschaft oder wie man den Arbeiter- und Bauernblock zu Grunde richten kann“ (1925) hatte er Preobraženskij's Sicht auf die Kolonien „als Gesamtheit der ‘dritten Personen’“ mit der Luxemburgs verglichen und als „volkstümlich-luxemburgistische Kennzeichnung nichtkapitalistischer Produzenten im kapitalistischen System“ zurückgewiesen.

Bucharin griff eine Argumentationslinie auf, die er seiner Streitschrift gegen Luxemburg in die Abhandlung über „Das Wirtschaftswachstum und das Problem des Arbeiter- und Bauern-Blocks“ (1925) übernommen hatte. Das die Entwicklung in Sowjetrußland mit einem richtigen Verhältnis der Diktatur des Proletariats zum überwiegend bäuerlichen Verbrauchermarkt steht und fällt, war auch in der theoretischen Zeitschrift der KPD *Die Internationale*, in der Bucharins Aufsatz veröffentlicht wurde, nachzulesen. Im Zusammenhang mit der Darstellung der „Wirtschaftshegemonie als nächster Aufgabe“ erinnerte Bucharin an seine Kritik an Luxemburg. Jetzt stelle sich das theoretische Problem als praktisches.⁶⁴

Rosa Luxemburgs Werke, insbesondere die ökonomischen Schriften wurden in Sowjetrußland Mitte der 20er Jahre regelmäßig aufgelegt und galten als Pflichtlektüre für die an Hoch- und Fachschulen studierenden Wirtschaftswissenschaftler. Die Bücher wurden mit Personen- und Sachregistern versehen und mit Hinweis auf die Rezeption in der SPD und KPD ausführlich kommentiert. 1929 erschien die 3. Auflage der „Einführung in die politische Ökonomie“.⁶⁵ Luxemburg wurde als Revolutionärin und marxistische Metho-

⁶³ Adolf G. Löwy: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Leben und Werk Nikolai Bucharins, Wien 1990, S. 263.

⁶⁴ Nikolai Bucharin: Das wirtschaftliche Wachstum und das Problem des Arbeiter- und Bauernblocks. In: Internationale (Berlin) 8(1925), Nr. 3/4 S. 3–17.

⁶⁵ Die Übersetzung besorgte D. Rozenberg, der auch die Einleitung schrieb. Diese Auflage folgte der vom VIVA-Verlag besorgten Ausgabe und unterschied sich von der von Paul Levi 1925 bei Laub herausgegebenen Fassung.

dikerin gewürdigt. Hinsichtlich ihrer Akkumulationstheorie, dem Schlüssel zur Imperialismustheorie, bemerkte David Rozenberg unter Hinweis auf die von Bucharin vorgelegte Polemik, dass die kommunistische Kritik an Luxemburg anders ausfällt, als die der Philister. Sie war trotz ihrer Fehler „einer der hellsten Köpfe in unserer Bewegung“. ⁶⁶ 1938, unmittelbar nach dem Moskauer Schauprozess gegen den „Block der Rechten und Trotzkisten“, in dem Bucharin verurteilt wurde, fiel Rozenberg in Ungnade. Sein Buch über die Geschichte der politischen Ökonomie wurde im *Bol'sevik* wegen „antimarxistischer Fehler“ kritisiert. ⁶⁷

»Dynamisches Gleichgewicht« anstelle von Dialektik

Bucharin folgte der „Gleichgewichtstheorie“ seines Lehrers Aleksander Bogdanov, wobei er sich von den dem Geist des Kriegskommunismus verpflichteten Transformationstheorien distanzierte. Ungeachtet des 1921 erfolgten Bruchs war die Gleichsetzung beider Autoren hinsichtlich ihrer Auffassungen in Sowjetrussland verbreitet. 1923 näherte sich die Kampagne gegen Bogdanov einem neuen Höhepunkt. Ein Verfasser unter dem Pseudonym „Materialist“ hatte ihn in der Zeitschrift *Pod snamenem marksisma* als Opportunist in der Theorie und Renegat in der Politik angegriffen. Bogdanov suchte sich und die Sozialistische Akademie, deren Präsidium er angehörte, zu verteidigen. Bucharins Nähe zu Bogdanov war für jene ein willkommenes Argument, die Bucharin Unkenntnis der Dialektik vorwarfen. Deborin und Thalheimer, die im Heft 2, 1925 der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus* über „Lenin als revolutionären Dialektiker“ ⁶⁸ bzw. „Über einige Grundbegriffe der physikalischen Theorie der Relativität vom Gesichtspunkt des dialektischen Marxismus“ publizierten, konnten sich auf Lenin berufen, der Bucharins „halbarchistische“ Sicht auf den Formationswechsel in „Marxismus und Staat“ und „Staat und Revolution“ kritisiert hatte.

Zur Rezeption von Bucharins Studie

Für die Zeitgenossen in Sowjetrussland und Deutschland lag die Antwort auf die eingangs aufgeworfene Frage, was Bucharin bewog, das alte Manuskript

⁶⁶ D. Rozenberg: Vorwort zu: R. Ljuksemburg: Vvedenie v politiceskuju ekonomiju. M.,;L., 1929, S. XVI.

⁶⁷ S. Zavodik: Antimarksistskie ošibki v „Istorii politiceskoj ekonomii“ D. Rozenberga. In: *Bol'sevik*, Nr. 6, 15. 3. 1938, S. 88–96.

⁶⁸ Das Heft 2 der Zeitschrift enthielt außerdem das Fragment von Lenin „Über die Frage der Dialektik“ (mit einer Einleitung von Abram Deborin) sowie „Dokumente zur Entstehungsgeschichte der Juniusthesen“.

zu erweitern, auf der Hand. Johannes Wertheim schrieb in der Besprechung u.a.: „Was Bucharin mit dieser Polemik beweisen will – und es gelingt ihm auch glänzend – ist, wie aus der Überwindung der Fehler Rosa Luxemburgs die theoretischen Resultate und praktischen Schlüsse Lenins erstehen.“⁶⁹

Hermann Lehmann kam 1971 in seiner Besprechung des ersten Bandes der Gesammelten Werke von Rosa Luxemburg auf die Wirkung der von Bucharin verfassten Kritik sprechen: „Nikolai Bucharin hatte 1925 in einem Aufsatz ‘Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals’ eine in ihrem Inhalt berechnete, jedoch äußerst scharfe Kritik an Rosa Luxemburgs Imperialismustheorie geübt, die dazu beitrug, dass Rosa Luxemburgs Fehler noch heute manchem Marxisten gegenwärtiger sind als ihre beträchtlichen Verdienste“.⁷⁰

Die russischen und die deutschen Rezensenten konzentrierten sich auf die Würdigung der glänzenden, im Geiste des orthodoxen Marxismus verfassten Streitschrift, wobei sich die Autoren aus Russland ausführlicher als die aus Deutschland der Kritik an Tugan-Baranovskij zuwandten. A. Gercenštejn, einer der ersten russischen Rezensenten, der das Buch in *Knigonoša*⁷¹ vorstellte, leitete die Besprechung mit der Feststellung ein, dass Luxemburgs Versuch der kritischen Überwindung des Marxismus [kriticeskoe preodolenie marksizma] der letzte hervorragende Versuch dieser Art war. Die bisher hervorgetretenen Kritiker, Gercenštejn nannte u.a. Bauer, Eckstein⁷², den Übersetzer der Werke Luxemburgs in Russische, Š. Dvolajckij⁷³ und Lev Kricman⁷⁴ beschränkten sich darauf, einzelne Fehler in Luxemburgs „Akkumulation des Kapitals“ nachzuweisen. „Bucharin legt eine hervorragende Analyse dieser Theorie (Luxemburgs Realisierungstheorie – W.H.) vor, verfolgt

⁶⁹ Johannes Wertheim: Buchbesprechung. In: Internationale Pressekorrespondenz, Nr. 60, S. 1282.

⁷⁰ Hermann Lehmann. Besprechung. In: Wirtschaftswissenschaften, 19(1971)11, S. 1714–1718, hier S. 1716.

⁷¹ A. Gercenštejn: Buchbesprechung. In: Knigonoša, Nr. 12–13(93–94), 9. 4. 1925, S. 12.

⁷² Roza Ljuksemburg: Nakoplenie kapitala. Tom I i II. S priloženiem statej Gustava Ekštejna i Otto Bauera. Pervod Dvolajckogo. Moskva, Petrograd 1923 (2. Auflage). Die redaktionelle Bearbeitung der ersten 10 Kapitel geht auf Bucharin zurück. Dvolajckij wies im Vorwort zur 2. Auflage darauf hin, dass er den Standpunkt von Luxemburg zur Akkumulationstheorie nicht teilt, aber in Anbetracht der lebhaften Debatte in der Presse daran interessiert war, dem Leser eine seriöse Ausgabe des umstrittenen Werkes anzubieten.

⁷³ Dvolajckij hat u.a. die „Einführung in die Politische Ökonomie“ (Leningrad 1925) und die „Akkumulation des Kapitals“ (Moskau 1921) übersetzt und kommentiert. Dvolajckij wies im Vorwort des Übersetzers (datiert Januar 1920) auf die kritische Analyse der Akkumulationstheorie in der Zeitschrift *Krasnaja nov’*, Heft 1, 1920, hin und hob Luxemburgs Buch als vorzügliche Einführung in den 2. Band des Marxschen *Kapital* hervor.

⁷⁴ Lev Natanovic Kricman: Über die Akkumulation des Kapitals und die dritten Personen. In: Vestnik socialisticeskoj akademii, 1923, Heft 5.

Schritt für Schritt alle Abweichungen, Kritiken und dogmatischen Auffassungen von Rosa Luxemburg, zeigt dogmatisch, d.h. indem er das Werk Stück für Stück zerlegt, alle pro und contra auf und verfolgt unermüdlich den Gegner auf allen Abschnitten der entfaltetten kritischen Front, die gegen Marx gerichtet ist.“⁷⁵

Gercenštejn spitzt die von Bucharin analysierten Fehler zu. „Bucharin ist ein zu gründlicher Ökonom, um die gesamte Arbeit Rosa Luxemburgs zu verwerfen, wie es einige ihrer Kritiker taten (Eckstein u.a.). Nachdem er ihre Realisierungstheorie einer vernichtenden Kritik unterzogen hat, hebt er gleichzeitig ihre ‘hervorragenden theoretischen Verdienste’ hervor, die darin bestehen, dass sie zum ersten Mal die Frage nach dem Verhältnis des Kapitalismus zu seiner Peripherie aufgeworfen (aber eben nur aufgeworfen), dass sie die Frage der Reproduktion in den Vordergrund gerückt und schließlich den Versuch unternommen hat, die historische Unvermeidlichkeit des Imperialismus nachzuweisen“. Bucharins Buch ist das Beste, fasste Gercenštejn zusammen, was das orthodox-marxistische Denken auf dem Gebiet der Akkumulationstheorie seit den genialen Arbeiten von Lenin hervorgebracht hat. „Zweifellos ist Luxemburgs Attacke auf den Vorposten des orthodoxen Marxismus voll und ganz zurückgeschlagen. Die Lehre des bedeutenden Ökonomen (Marx – W.H.) kommt wieder voll zu ihrem Recht, bereichert um die Stärke und Ausstrahlung des Bucharinschen Talents, was auch die ‘Genossen-Rosisten’ zugeben müssen.“

Johannes Wertheim zählte in seiner Rezension zu Bucharins Buch folgende Fehler Luxemburgs auf:

1) Die Definition des Imperialismus – eingebettet in die Diskussion der Frage, zu wessen Gunsten die Erweiterung der Produktion stattfindet, und wo der Überschuss abgesetzt wird.

Luxemburg meinte, dass es im Rahmen des kapitalistischen Systems derartige Abnehmer nicht gebe. Bucharin bleibt mit seiner Polemik auf der von Luxemburg vorgegebenen abstrakten Ebene der Fragestellung. Während Bucharin – wie in der „Ökonomik der Transformationsperiode“ (1920; dt. 1922) – einer Gleichgewichtstheorie zwischen den Teilen der gesellschaftlichen Gesamtproduktion folgt, die Reproduktionskreisläufe als den einzig richtigen methodischen Standpunkt bezeichnet, geht Luxemburg von anderen Prämissen aus. Bucharin entwickelt seine Polemik vor allem im Hinblick auf die Reproduktionstheorie. Dabei wendet er sich vor allem zwei Fragestellungen zu.

a) Der Rolle des Geldes im Reproduktionsprozess und

⁷⁵ A. Gercenštejn, a.a.O., S. 12.

b) Der Reproduktion kapitalistischer und nichtkapitalistischer Milieus.

Luxemburg ging davon aus, dass der Kapitalismus zur Existenz nichtkapitalistischer Milieus bedarf, dass seine Expansion und Beherrschung der Welt ihn der Stunde seines Zusammenbruchs immer näher bringt. Bucharin hat vermocht, einige Fehler in Luxemburgs Gedankengang (insbesondere im Hinblick auf die Vermittlerrolle des Geldes und den möglichen direkten Austausch) aufzudecken, aber den Grundgedanken der Zusammenbruchstheorie hat auch er nicht widerlegt, fasste Frölich zusammen. „Bucharin glaubte, den Grundgedanken der Luxemburgischen Theorie widerlegt zu haben. Aber seine eigene ‘Lösung’ wurde zur indirekten Bestätigung ihrer entscheidenden Thesen.“ Bucharins Hauptfehler liege in der Darstellung der kapitalistischen Gesellschaft als „Staatskapitalismus“.

Bucharin widerlegte Luxemburgs These, „dass die zuschüssige Geldmenge der zusätzlichen Menge der herzustellenden Waren gleich sein müsse. Der grundlegende Irrtum Rosa Luxemburg bestehe nun darin, dass sie den Gesamtkapitalisten als Einzelkapitalisten nehme. Sie hypostasiere diesen Gesamtkapitalisten. Daher begreife sie nicht, dass der Vorgang der Realisierung stufenweise erfolge. Aus demselben Grunde stelle sie die Akkumulation des Kapitals als eine Akkumulation von Geldkapital hin. Gerade diesem Irrtum Rosa Luxemburgs entspringe auch ihre Art der Erklärung des Imperialismus. Denn wo der Gesamtkapitalist dem Typus des Einzelkapitalisten gleichgesetzt wird, kann ersterer auch nicht sein eigener Abnehmer sein. Ist ferner die Menge des zuschüssigen Geldes dem Werte der zusätzlichen Warenmasse gleich, so kann dieses Geld nur von auswärts beschafft werden. Müssen endlich alle Kapitalisten ihren Mehrwert auf einmal realisieren, so bedürfen sie ‘dritter Personen’. Und so weiter.“⁷⁶

Marx ging in seiner Analyse der kapitalistischen Gesellschaft von der Abstraktion aus, dass die Gesellschaft, „die rein kapitalistisch produziert, mit keinerlei vorkapitalistischen Wirtschaftsweisen in Beziehung steht [...] Diese Marxschen Schemata waren auch die Klippe, auf die Rosa Luxemburg stieß, als sie den unvermeidlichen Zusammenbruch des Kapitalismus nachweisen wollte“, kommentierte Frölich.⁷⁷ „Bisher hatten alle Theoretiker die Schemata unbesehen hingenommen. Rosa aber entdeckte: 1. Dass Marx seine Untersuchung des Akkumulationsproblems nicht zu Ende geführt, sondern mitten im

⁷⁶ Johannes Wertheim, a.a.O.

⁷⁷ Die von Paul Frölich besorgte Ausgabe der Werke Luxemburgs wurde von G. Maleckij und Š. Dvolajckij ins Russische übersetzt. 1928 erschien als Bd. 1.1 der ausgewählten Werke in russischer Sprache Bd. 3 der deutschen Ausgabe „Gegen den Reformismus“. Bd.1.2 folgte 1930. Dieser Band enthielt keinen Hinweis auf den Herausgeber.

Satz abgebrochen hatte, 2. Dass er in den Schemata eine unerlässliche Bedingung nicht berücksichtigt hatte. Er ließ den Wert der Arbeitskraft, also die Lohnsumme, im gleichen Verhältnis wachsen wie den Wert der Produktionsmittel.“ Aber der Wert der Produktionsmittel steigt schneller als der Wert der angewandten Arbeitskraft, stimmte Frölich Luxemburg zu. Der Ausweg aus dem Dilemma der Wertverschiebung war die kapitalistische Durchdringung des nichtkapitalistischen Raumes.⁷⁸

„Folgt man der Bucharinschen Konzeption“, fasste Wertheim zusammen, „so gelangt man zu ganz anderen Ergebnissen [als Luxemburg]. Reproduziert der Kapitalismus alle seine inneren Widersprüche zu einer solchen Höhe, dass ein Niedergang der Produktivkräfte einsetzt, der die Existenz der Arbeitskraft unmöglich macht und die Arbeiterklasse zum Aufstand treibt, die Kräfte der Kolonialsklaven entfesselt, und sich bedeutende Schichten der Bauernschaft gegen die kapitalistische Herrschaft kehren, dann wird auch die Taktik anders ausfallen. In den Vordergrund rückt dann die Notwendigkeit der ‚Verbindung der proletarischen Revolution mit Bauernkriegen‘, Kolonialaufständen und nationalen Befreiungsbewegungen.“⁷⁹ Die von Bucharin richtig vorhergesehenen Kolonialaufstände sollten sich unabhängig von Krisen und Prosperität des Kapitalismus entfalten.

Die Programmdebatte

Zu Bucharins auf dem Gebiet der Theorie bedeutendsten Opponenten in der Komintern gehörte u.a. Thalheimer, „von Bucharin abgesehen, der beste Theoretiker der internationalen kommunistischen Bewegung“,⁸⁰ der ebenfalls mit einem Entwurf für das Programm der Komintern hervorgetreten war. Thalheimer hatte Luxemburg im Februar 1920 „als das genialste Hirn, das seit Marx und Engels in der internationalen Arbeiterbewegung gewirkt hat“, als den „originalsten und kritischsten Kopf“ bezeichnet.⁸¹ Die Parallelität im theoretischen Schaffen von Thalheimer und Bucharin fällt ins Auge. Thalheimer, vier Jahre jünger als Bucharin, hatte vor diesem in der *Neuen Zeit* publiziert. Neben Artikeln zur Verteidigung von Luxemburgs Akkumulationstheorie verfasste er – auf Positionen des radikalen Aktivismus stehend – Analysen politischer Prozesse, wobei er sich auf die Klassenanalyse und die

⁷⁸ Paul Frölich: Rosa Luxemburg. Gedanke und Tat, Berlin 1990, S. 200–202.

⁷⁹ Johannes Wertheim, a.a.O.

⁸⁰ Eduard Fuchs 1920 über August Thalheimer. Zit. nach: Theodor Bergmann; Wolfgang Haible: Die Geschwister Thalheimer. Skizzen ihrer Leben und Politik, Mainz, 1993, S. 41.

⁸¹ Vgl. hierzu: Jürgern Kaestner: Die politische Theorie August Thalheimers, Frankfurt a.M. 1982, S. 52ff.

Struktur politischer Herrschaft konzentriert. So verwandt die Themenstellungen bei beiden sind, so gravierend ist der Unterschied im Herangehen. Im Abschnitt seiner Rede über das Programm der Komintern, die der Begründung der Hervorhebung der Analyse der Weltwirtschaft gewidmet ist, wies Bucharin auf Luxemburgs Unverständnis einer Reihe von Fragen hin. Thalheimer näherte sich seinem Gegenstand als ein an Mehring geschulter Philosoph, Bucharin als ein an Bogdanov geschulter Nationalökonom. Eine Nähe und Distanz besonderer Art, die vor allem mit Blick auf die Ernüchterung beider weiter zu untersuchen ist.

„In dieser Kommission arbeiteten Bucharin und Rosenberg (deutscher Linker) zusammen mit Thalheimer und Clara Zetkin (führende deutsche Rechte), also Rechte und Linke. Alle möglichen prinzipiellen und taktischen Probleme wurden durchberaten, aber es zeigte sich nirgends eine Differenz, welche auf Rechte und Linke hätte schließen lassen [...]. Zwischen Bucharin und Thalheimer zeigte sich keine andere Differenz als die über die Akkumulationstheorie der Rosa Luxemburg, welche aus der Programmarbeit völlig ausgeschaltet wurde, so dass Bucharin und Thalheimer das Programm gemeinsam ausarbeiteten.“⁸² Die „in allen wesentlichen Punkten erzielte Übereinstimmung“ sieht Jürgen Kaestner nur im Hinblick auf das Grundprojekt, aus dem alles strittige ausgeklammert wurde.⁸³ Hinter ein und derselben Begrifflichkeit (z.B. demokratischer Zentralismus) stehen verschiedene Deutungsmuster (*Organisationschema* oder *Organisationsprinzip*).

„Ein Torso ist der taktische Teil“ des Kominternprogramms geblieben und musste es bleiben, schrieb Thalheimer. „Die Vervollständigung und die endgültige Form dieses Teils werden wir erst dann haben, wenn die Kommunistische Internationale selber sich definitiv über diese Fragen wird schlüssig geworden sein. Heute ist jedenfalls noch nicht der Fall. Auch sind noch einige Fragen rein theoretischer Art endgültig zu klären und abzuschließen. Die wichtigste davon ist die Beurteilung der Theorie der Kapitalakkumulation von Rosa Luxemburg und die ökonomische Erklärung des Imperialismus. Diese Diskussion ist bereits in vollem Gange und ist in absehbarer Zeit reif zum Abschluss.“⁸⁴

Nachdem Bucharin gegen die Ultralinken in der KPD Partei ergriffen hatte, sah Ruth Fischer in ihm nur noch den Theoretiker des „Nationalbolschewis-

⁸² Adolf G. Löwy, a.a.O., S. 231.

⁸³ Jürgen Kaestner, a.a.O., S. 101–103.

⁸⁴ August Thalheimer: Der V. Kongress der KI und seine Ergebnisse. In: Das erste Tribunal. Das Moskauer Parteiverfahren gegen Brandler, Thalheimer und Radek, hg. von Jens Becker, Theodor Bergmann und Alexander Watlin, Mainz 1993, S. 59.

mus“.⁸⁵ Thalheimer, schrieb sie, „ging in seinem Eifer sogar weiter als Bucharin“.

Die von Ladislav Rudaš geleitete Programmkommission hatte zum IV. Kominternkongress einen Sammelband mit den Ausarbeitungen zum Programm vorgelegt.⁸⁶ Zwischen dem V. Kominternkongress im Juni/Juli 1924 und dem V. Erweiterten EKKI-Plenum im März/April 1925 setzte sich in der Kominternführung die Orientierung auf die Verlangsamung der Weltrevolution durch. Diese „Kurskorrektur“ blieb eine politische, sie erklärt sich aus dem Kampf gegen Trockij. Als ihre Vordenker darangingen, diese Theorie auszubauen, wurden sie kaltgestellt. Die Deutungshoheit wollte Stalin nicht teilen. Wie das aussah, wurde auf der 14. Parteikonferenz der KPR(B) vorgeführt.

1925 sind Artikel von Bucharin und Thalheimer oft in ein- und derselben Ausgabe zahlreicher Zeitschriften zu finden.⁸⁷ „Während meines Aufenthaltes in Moskau 1924–28 sah ich ihn nur selten“, erinnerte sich Thalheimer 1938, „Heinrich Brandler und ich waren damals offiziell von der Arbeit der KI ausgeschlossen, und Bucharin hielt sich streng an die offizielle Linie“.⁸⁸ Die Broschüren und Bücher, die Thalheimer in der Sowjetunion publizierte, waren Themen gewidmet, die Bucharin interessierten. Anfang 1925 eröffnete der Verlag der Profintern mit der von Thalheimer verfassten Skizze über das Verhältnis der I. Internationale zu den Gewerkschaften⁸⁹ eine Schriftenreihe zur marxistischen Analyse der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Im Heft

⁸⁵ Ruth Fischer: Stalin und der deutsche Kommunismus, Berlin 1991, Bd. 1, S. 349. Ruth Fischer ließ keine Möglichkeit ungenutzt, in die Debatte einzugreifen. Ihre Präsenz war so allgegenwärtig, dass der Redaktion des *Bol'sevik* der Fehler unterlief, sie als Autorin des in Heft 9/10 1925 veröffentlichten Artikels „Die Betriebsrätewahlen“ in Deutschland“ anzugeben. Bei dem Vfs. handelte es sich um Kurt Fischer, stellte die Redaktion im darauffolgenden Heft berichtend fest.

⁸⁶ K voprosu o programme Kommunisticeskogo Internacionala (Materialy), Moskva 1924. Im redaktionellen Vorwort heißt es, „dass die reichhaltige polemische russische und zum Teil deutsche Literatur, die mit den Debatten über Rosa Luxemburgs Akkumulationstheorie zusammenhängt, im vorliegenden Sammelband nicht berücksichtigt wurde. Dieser Streit ist, ungeachtet seiner theoretischen Bedeutung, zu speziell und die Materialien müssen gesondert dargeboten werden. April 1924, S. 3.

⁸⁷ Eine Sammlung der Aufsätze von August Thalheimer erschien 1927 unter dem Titel *Teoreticeskij krizis social-demokratii*. Moskva, Leningrad 1927 in der Übersetzung von T. L. Aksel'rod. Das Vorwort von Thalheimer ist mit dem 17. Mai 1927 datiert. Thalheimer griff Luxemburgs Satz „Wir sind wieder bei Marx, unter seinem Banner“ auf. Die Rückkehr zu Marx kann nur auf dem von Lenin zum Kommunismus gewiesenen Weg erfolgen. Auf diesem Wege muss die Sozialdemokratie, nicht zuletzt in Gestalt des Austro-Marxismus, theoretisch und praktisch geschlagen werden.

⁸⁸ Zitiert nach Jürgen Kästner, a.a.O., S. 163.

⁸⁹ Avgust Tal'gejmer: *Pervyj Internacional i professional'nye sojuzy*, Moskva 1925. Übersetzt von O. Šargorodskaja, Vorwort von E. Lerner, datiert 16. Januar 1925.

1–2, 1925 der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus*, das den zweiten Teil von Bucharins Polemik mit Luxemburg enthielt, ist auch der Beitrag von Thalheimer „Über einige Grundbegriffe der Relativitätstheorie vom Standpunkt des dialektischen Materialismus“ enthalten. Auf den letzten Teil von Bucharins Kritik folgte Thalheimers Artikel „Über das Buch von Rosa Luxemburg ‚Einführung in die politische Ökonomie‘“. Die theoretische Zeitschrift der KPR(B) *Bol'shevik*, Heft 8, 1925 vom 30. 4. 1925 wurde mit einem Artikel von Bucharin „Über die Wirtschaftspolitik und unsere Aufgaben“⁹⁰ eingeleitet, auf den der Diskussionsbeitrag von Thalheimer „Über das formale und materielle Verhältnis der sozialistischen Wirtschaft im Anfangsstadium zu den vorkapitalistischen Wirtschaftsformen“ folgte.⁹¹ Thalheimer stimmte Bucharins Polemik gegen Preobraženskij zu. L. Eventovs Rezension über Bucharins „Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals“ ist der letzte Beitrag in der Ausgabe.⁹²

Eventov, der Bucharins Standpunkt teilte, begann seinen Artikel mit der Feststellung, dass es erneut zu Angriffen auf die marxsche Krisentheorie kommt, die Besonderheit besteht darin, dass sie diesmal, d.h. nach dem V. Kominternkongress, unter dem Banner des Luxemburgismus (ljuksemburgianstvo) stattfinden. Der Rezensent griff Bucharins in der „Theorie des Historischen Materialismus“⁹³ dargelegte Gleichgewichtstheorie auf, um die dialektischen Widersprüche zu erklären. Luxemburg sieht nur die Konflikte, nicht den Zusammenhang, nur den Widerspruch, nicht aber dessen Einheit.

In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass damals der Streit um Lenins „Testament“ aufflammte (Max Eastmans Buch war erschienen) und die Edition der ersten Dialektikfragmente aus Lenins Nachlass durch Deborin begann. Deborin arbeitete eng mit Thalheimer zusammen, beide gaben gemeinsam Bücher heraus. Doch Bucharins Kritiker kamen nicht aus diesen Kreisen. Die beständige Aufwertung Bucharins passte einigen Genossen der russischen Parteiführung nicht ins Konzept. Bucharins Diskreditierung begann – fast unbemerkt – auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Sein Schüler

⁹⁰ Es ist der erste Teil des Vortrags von Bucharin auf der Versammlung des Moskauer Parteiaktivs am 17. April 1925.

⁹¹ Tal'gejmer: O formal'nom i material'nom otnošenii socialističeskogo chozjajstva v mačal'noj stadii k dokapitalističeskim chozjajstvennym formam. In: *Bol'shevik*, Heft 8, 30. April 1925, S. 15–24.

⁹² L. Eventov: Rezension in: *Bol'shevik*, Heft 8, 30. April 1925, S. 114–119.

⁹³ N. Bucharin: *Theorie des Historischen Materialismus*. Gemeinverständliches Lehrbuch der Marxistischen Soziologie. Hamburg 1922. Hier insbesondere die Kapitel V „Das Gleichgewicht zwischen gesellschaft und Natur“ und Kapitel VII „Störung und Wiederherstellung des gesellschaftlichen Gleichgewichts“.

Dmitrij Mareckij polemisierte mit Bucharins künftigem Schwiegervater Ju. Larin [Michail Lurje], der 1925 eine Studie über das sowjetische Dorf veröffentlicht hatte.⁹⁴

Die Vorwegnahme der Rechtsabweichung

Die nächste Stellungnahme, die ein halbes Jahr später zu Bucharins Kritik veröffentlicht wird, fällt kritischer aus. Boris Borilin erinnert einleitend im Artikel „Lenin und das Problem des Imperialismus“ an die Fehler des ultra-linken Bucharin und zitiert aus Lenins Polemik gegen Bucharin „Ökonomik der Transformationsperiode“. Bucharins, N. Osinskijs [Valerian Obolenskij] und Lev Kricmans zentraler Fehler – Borilin rechnet mit einer ganzen Schule ab – war und ist die theoretisch falsche und der Wirklichkeit nicht entsprechende Auffassung vom Monopolkapitalismus als einem Stadium, das die alten Kennzeichnungen des Kapitalismus fast überwindet: Anarchie, Tausch, Warenwirtschaft, Krisen.⁹⁵ Borilin brachte genaugenommen Luxemburgs Argumentation gegen Bucharin ins Spiel: die Existenz des nichtkapitalistischen Milieus als Existenzbedingung des Imperialismus. Die Realität ist weit von Bucharins Visionen, die Borilin als unvereinbar mit dem Programm der KPdSU(B) bezeichnet, entfernt.

Bucharin, dem es gelungen war, Luxemburgs Zusammenbruchstheorie zu widerlegen, kam bei dem Versuch einer eigenen Zusammenbruchstheorie nicht über die in der „Ökonomik der Transformationsperiode“ entwickelte theoretische Konzeption, die er mit der Orientierung des 2. Kominternkongresses verknüpfte, hinaus.⁹⁶ Damit blieb er angreifbar.

Auf Borilins Attacke reagiert K. Rozentals, der Bucharin vor den Angriffen des Politökonomen Borilin verteidigt. Die Überschrift von Rozentals Entgegnung spricht für sich: „Über eine kluge Theorie und einen dummen Kritiker“⁹⁷. Borilin gehörte 1929 zu den vehementesten Kritikern des „Theoretikers der Rechtsabweichung“. Leitmotiv seiner Kritik war 1925 ebenso wie 1929 die These, Bucharins Konzept des Staatskapitalismus sei dem Wesen

⁹⁴ Dmitri Mareckij: Revizija leninizma „sleva“. In: Bol'shevik, Heft 19/20, 30. Oktober 1925, S. 26–46.

⁹⁵ Boris Borilin: Lenin i problema imperializma. In: PZM, Heft 5–6, 1925, S. 121.

⁹⁶ Nikolai Bucharin: Imperialismus und Akkumulation des Kapitals. In: UdBdM, 1(1925)2, S. 285.

⁹⁷ K. Rozentals: Ob odnoj umnoj teorii i neumnom kritike. (Po povodu stat'i tov. Borilina „Lenin i problema imperializma“). In: Bol'shevik, Heft 17/18, 30. September 1925, S. 20–31.

nach antileninistisch.⁹⁸ Um die These Borilins, Bucharin sieht den Wald vor Bäumen nicht und negiert den Antagonismus der Widersprüche, zu entkräften, verwies Rozentall auf die Parallelität von Lenins und Bucharins Imperialismustheorie und der darauf aufbauenden Luxemburgkritik. Borilin hingegen unterstellt Bucharin, vom Idealtypus des organisierten Kapitalismus auszugehen. Alles, was Borilin Bucharin vorwirft, ist bei diesem nicht zu finden, verteidigt Rozentall den „Dialektiker Bucharin“.

Neben der theoretischen Bedeutung des Imperialismusproblems kommt der praktischen außerordentliche Bedeutung zu. Borilin ignoriert den Unterschied zwischen Theorie und Praxis, bestreitet den Erkenntniswert der Theorie. Für Borilin hat die Theorie aufgehört, ein Schlüssel zur Wirklichkeit zu sein.

Heft 21/22 des *Bol'sevik* 1925 enthält unter der Rubrik Briefe an die Redaktion eine Mitteilung der Redaktion der Zeitschrift *Unter dem Banner des Marxismus*: „Im Zusammenhang mit der Anmerkung der Redaktion des ‘Bol'sevik’ zum Artikel des Genossen Rozentall ‘Über eine kluge Theorie und einen dummen Kritiker’ [...] hält es die Redaktion der Zeitschrift ‘Unter dem Banner des Marxismus’ für angebracht, festzuhalten, dass sie mit einigen Thesen des Gen. Borilin, insbesondere über die staatskapitalistischen Truste, nicht einverstanden ist. Der Artikel wurde im Hauptteil veröffentlicht, nicht weil er diese falschen Thesen enthält, sondern weil der Artikel eigentlich der Kritik an Hilferding, Schippel und andern Feinden des revolutionären Marxismus gewidmet ist.“⁹⁹

Von der Kritik zum Feindbild

Bucharins Abhandlung erlebte in der UdSSR bis 1929 mehrere Auflagen. Die letzte deutsche Ausgabe von „Imperialismus und Akkumulation des Kapitals“ erschien 1932, gewissermaßen als Begleitmusik zu Stalins Brief an die Redaktion der *Proletarskaja revoljucija* vom 20. November 1931. Der Brief war gewiss auch eine Reaktion auf die von der Redaktion der Zeitschrift *Istoričeskij marksiz* (hg. von der Gesellschaft der marxistischen Historiker und dem Institut für Geschichte der Kommunistischen Akademie) am 26. März und 13. April 1930 organisierte Diskussion über die deutsche Sozialdemokratie, an der sich zahlreiche Mitarbeiter des Lenin-Instituts und des Marx-Engels-Instituts beteiligten. Anlass war die Publikation des von Grigorij Zinov'ev

⁹⁸ Boris Borilin: Lenin über die „Ökonomik der Transformationsperiode“. In: UdBdM, 1929, Heft 6, S. 834–868. (Nachdruck in: Nikolai Bucharin: 1929, das Jahr des großen Umschwungs, Berlin 1991, S. 154–199.)

⁹⁹ Pis'mo v redakciju. Ot redakcii žurnala „PZM“. In: *Bol'sevik*, Heft 21/22, 30. November 1925, S. 109.

verfassten Stichwortes „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ in Bd. 16 der Großen Sowjetenzyklopädie.¹⁰⁰ Zu diesem Zeitpunkt gehörte Bucharin bereits zu den aus dem politischen Leben verdrängten Bolschewiki. Seine einstigen Opponenten Paul Frölich und Thalheimer hatten ein vergleichbares Schicksal, beide wurden Ende 1928 aus der KPD ausgeschlossen.

Am 30. November 1930 wurde die Debatte zum Thema „Die Bolschewiki in der internationalen Arena in der Periode der II. Internationale“ auf Vorschlag des Lenin-Institutes fortgesetzt. Bela Kun hatte den Vorsitz, die Institutsmitarbeiter A. Sluckij und Bantke legten Thesen vor.¹⁰¹

Am 3. November 1933 hatte Horst Fröhlich an Fritz Heckert (Deutsche Sektion der Komintern) einen ausführlichen Brief geschickt. Am Pädagogischen Institut hatte die reguläre Parteireinigung stattgefunden. Fröhlich teilte in diesem Zusammenhang mit: „[Kurt] Nixdorf trat 1919 in die KPD ein, stand vom ersten Tage an auf dem rechten Flügel, war immer eng verbunden mit der SPD, besonders der sogenannten ‘linken’ SPD. Trat für den Versailler Frieden ein. 1923/24 einer der eifrigsten Brandleristen. Kritisierte nach dem Sturz Brandlers Ruth Fischer-Maslow nicht vom Standpunkt der Komintern, sondern vom Standpunkt Brandlers aus. Betrieb Fraktionsarbeit. Kämpfte besonders heftig gegen die neue Gewerkschaftslinie. In der Sowjetunion im Marx-Engels-Institut, war er einer der treibenden Kräfte, die Rjasanoff unterstützten. Nur in Kleinigkeiten kritisierte er diesen. Selbst als Gen. Zobel bereits gegen Rjasanoff Stellung nahm, ging Nixdorf mit Rjasanoff gegen Zobel. – Wurde entlassen und erhielt strenge Rüge. [...] Anlässlich der Debatte in der Kom-Akademie im Jahre 1930 über die Sozialdemokratie der Vorkriegszeit bezog er eine rein trotzistische Position, in der Linie Slutzkis, beschuldigte Lenin, dass er den Verräter Kautsky vor der Revolutionärin Rosa Luxemburg vorgezogen hätte. Seine Stellung ist niedergelegt in den Debatten in der Zeitschrift ‘Historik Marksist’.“¹⁰²

Alexander Emel, 1936 im Schauprozess in Moskau verurteilt, hatte sich am MEI für eine Edition des Luxemburg-Nachlasses eingesetzt. „1922 las ich Luxemburgs ‘Akkumulation’“, notierte der Mitarbeiter des MEI Karl Schmidt in den Ergänzungen zur Biografie am 9. Dezember 1937, kurz vor Beginn des Moskauer Schauprozesses 1938, „und da ich schon gut den II. Band des ‘Ka-

¹⁰⁰ Grigorij Zinov’ev: Istorija germanskoj socialdemokratii. In: Bol’shaja Sovetskaja Enciklopedija, T. 16, M., 1929, Sp. 274–339. [Redaktionsschluss 15. November 1929.]

¹⁰¹ A. Sluckij: Bol’shevizm i bor’ba tecenij v germanskoj s.-d. nakanune vojny; S. Bantke: V. I. Lenin na meždunarodnoj arene v dovoennyj period. Tezisy k stat’e togo že nazvanija, sm. žurnal „Proletarskaja revoljucija“, Nr. 2–3 za 1929 g.

¹⁰² Istorik Marksist, 1930, Heft 18/19.

pital' und den 'Imperialismus' Lenins kannte, verstand ich die Fehlerhaftigkeit dieser Theorie und führte in den folgenden Jahren (auf Grund meiner kritischen Notizen) eine Propaganda gegen den Luxemburgismus für Lenins Theorie des Imperialismus.“ August Thalheimer – Nikolai Bucharin – Paul Frölich – Karl Radek wurden von Schmidt als Wortführer der Abweichungen benannt. Um diese vorgegebene, auf Absicherung der eigenen Person ausgerichtete Interpretation der Biographie zu stützen, legte Schmidt Auszüge aus dem Tagebuch 1914 bis 1920 bei.

In dem von V. Motylev für die Große Sowjetenzyklopädie verfassten Stichwort „Rosa Luxemburg“ ist von ihnen nur noch als Renegaten die Rede.¹⁰³ Am 3. August 1963 fasste die Zensurbehörde Glawlit den Beschluss, Thalheimer aus der Liste verbotener Autoren zu streichen.¹⁰⁴

Autor: Dr. Wladislaw Hedeler, Florastr. 13187 Berlin.
Email: liebigt@debitel.net

¹⁰³ V. Motylev: Roza Ljuksemburg. In: Bol'shaja Sovetskaja Enciklopedija, T. 37, M., 1938, Sp. 547–557. [Redaktionsschluss 1. Oktober 1937 in Satz, 14. März 1938 in Druck.]

¹⁰⁴ Protokoll Nr. 8 zasedanija komissii Glavliat po voprosam kontrolja knižnych fondov. [3 avgusta 1963]. In: Istorija sovetskoj politiceskoj cenzury. Moskva 1997, S. 549.